



Das Wittgensteiner Land

Filmische Streifzüge der
1920er bis 1980er Jahre



Reihe: Westfalen in historischen Filmen

Sechs historische, z.T. bearbeitete und gekürzte Filme

Schwarz-Weiß und Farbe

von zusammen ca. 2,5 Stunden

DVD mit Begleitheft, 2014 (D 166)

Die Filme auf dieser DVD sind durch das Urheberrecht geschützt. Neben der privaten Aufführung können sie zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet. Etwaige Anfragen sind zu richten an:

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster

E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Internet: www.lwl-medienzentrum.de

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Redaktion: Hermann-Josef Höper

Titelfoto: Philipp Wasowicz

Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster

www.werbeagentur.ms

Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers

Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen

ISBN 978-3-939974-40-6

© 2014 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Wittgensteiner Land

Filmische Streifzüge der 1920er bis 1980er Jahre

Begleitheft zur DVD

herausgegeben vom
LWL-Medienzentrum für Westfalen

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung: Filmische Streifzüge durch Wittgenstein im 20. Jahrhundert von Markus Köster	5
2. Die Filme auf der DVD-Edition von Ralf Springer	6
2.1. Waldland Wittgenstein (1965)	6
2.2. Schongers Streifzug durch das Wittgensteiner Land – Ein filmisches Fragment 1927/28	11
2.3. Berleburg 1936. Ein Urlaubsfilm der Familie Wasowicz	13
2.4. Einweihung des Naturparks Rothaargebirge (1964)	14
2.5. 700 Jahre Stadt Berleburg (1958/59)	15
2.6. Schiefer in und um Raumland (1980)	18
3. Filmografische Angaben	20
4. Quellen- und Literaturangaben	21
5. Struktur der DVD	22
6. Dank an	23
7. Angaben zur Edition	23

1. Einleitung: Filmische Streifzüge durch Wittgenstein im 20. Jahrhundert

von Markus Köster

„Und dann die Bilder! Waren das nur Bilder? Saßen wir noch im Capitol-Theater oder fühlten wir uns hineinversetzt in die Natur? Wälder und Berge, enge und weitere Täler, die uralte Eisenstraße, der Weidelbacher Weiher in seiner verträumten Schönheit, die Schlösser in Berleburg und Laasphe, Kleinstadtbilder, Dörfer und Einzelsiedlungen und immer wieder Farbe – Farbe! [...] In einer Viertelstunde haben wir ein Maß an Schönheit erlebt, wie wir es nicht erwartet hatten! Ja, das ist unser Wittgenstein!“

So euphorisch berichtete die Westfälische Rundschau im September 1965 über die Premiere des Dokumentarfilms „Waldland Wittgenstein“. Fast fünfzig Jahre später bildet der Film das Herzstück einer DVD, die insgesamt sechs historische Filmdokumente aus dem Wittgensteiner Land versammelt.

Wittgenstein, heute Teil des Kreises Siegen-Wittgenstein, blickt auf eine lange eigenständige Tradition zurück, die schon im 13. Jahrhundert mit der Entstehung der Grafschaft Wittgenstein begann. Seit 1817 gehört die Region im Rothaargebirge zu Westfalen. Schon lange vor der Errichtung des Naturparks Rothaargebirge 1963 wurde das Wittgensteiner Land als Naherholungsgebiet und Urlaubsregion entdeckt. Um es in einer damals ganz modernen Form zu bewerben, entstand bereits in den 1920er Jahren unter Regie des renommierten Dokumentarfilmers Hubert Schonger ein erstes noch stummes Filmporträt des Kreises Wittgenstein. Der Film galt lange als verschollen, doch auf Basis zweier wieder aufgetauchter 16 mm-Rollen ließen sich jetzt zumindest einige Fragmente rekonstruieren. Sie werden auf dieser DVD erstmals seit über acht Jahrzehnten wieder öffentlich zugänglich gemacht.

Nur wenige Jahre nach der Entstehung von Hubert Schongers Kulturfilm verbrachte 1936 der münsterische Berufsmusiker und passionierte Amateurfilmer Philipp Wasowicz mit seiner Familie einige offenbar sehr glückliche Urlaubstage in Berleburg. Mit seiner Kamera hielt er dies fest und so können wir heute das in den 1930er Jahren noch sehr ländliche Residenzstädtchen gleichsam mit den Augen früher Touristen wieder entdecken.

Die drei anderen Filme auf dieser DVD stammen aus der Nachkriegszeit: 1958 dokumentierte eine hessische Filmfirma das 700-jährige Jubiläum

der Stadt Berleburg, 1964 ein einheimisches Team die Einweihung des Naturparks Rothaargebirge durch den damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke, und 1980 ließ ein Steinbruchbesitzer einen Film über die Geschichte des Schieferabbaus in und um Raumland drehen.

Zusammen bieten die sechs Filme faszinierende Einblicke in die Geschichte des Wittgensteiner Landes im 20. Jahrhundert. Die DVD erscheint in der Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“, mit der das LWL-Medienzentrum regelmäßig kleinere und größere Filmschätze aus der Region Westfalen-Lippe für die Bildungsarbeit und eine interessierte Öffentlichkeit aufbereitet und zugänglich macht. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass Filme gerade für die lokale und regionale Geschichte eine wichtige historische Quelle bilden. Anschaulich und unmittelbar ermöglichen sie die Begegnung mit längst vergangenen Zeiten, verschwundenen Gebäuden und Ortsbildern und nicht zuletzt mit den Menschen und ihrem Alltag im Wandel der Zeiten. Der historische Film ist damit ein einzigartiger Spiegel der kollektiven Erinnerung unserer Region. Seine Sicherung ist ein wichtiger Auftrag der Kulturarbeit des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

2. Die Filme auf der DVD-Edition

von Ralf Springer

2.1. Waldland Wittgenstein (1965)

Die konkreten Planungen zum Film „Waldland Wittgenstein“ reichen bis ins Jahr 1961 zurück, als sich Vertreter des Kreises Wittgenstein und der Filmproduzent Paul Kellermann trafen, um den schon länger gehegten Wunsch der Kreisverwaltung nach einem Kulturfilm zu erfüllen. Neben der Ausarbeitung eines Filmexposés galt es in der Folgezeit, Geldgeber zu gewinnen, die das auf 25.000 Mark veranschlagte Projekt finanzieren wollten. Bis zum Sommer 1963 erklärte sich der Kreis Wittgenstein selbst zur Zahlung von 11.000 Mark bereit, die Kurverwaltungen Berleburg und Laasphe steuerten jeweils 4.000 Mark sowie der Landesverkehrsverband Westfalen 1.000 Mark hinzu. Den Restbetrag von 5.000 Mark erhofften sich die Auftraggeber vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Dort

wurde der Antrag positiv aufgenommen, denn obwohl der zuständige Referent zurückschrieb, dass man eine Bezuschussung erst nach Prüfung des Drehbuchs ins Auge fassen könne, wurde in der „Beihilfekommission des Fachausschusses für landschaftliche Kulturpflege“ bereits vor Eingang des bald darauf zugesandten Filmexposés eine Zusage erteilt. Sicher wird bei dieser raschen Entscheidung auch die bevorstehende Gründung des Naturparks Rothaargebirge und der Wunsch, diesen mitzubewerben, eine Rolle gespielt haben.

Produziert wurde der Film von der zwar kleinen, aber in der Region sehr renommierten Produktionsfirma Kellermann-Film aus Lüdenscheid. Der gebürtige Herscheider Paul Kellermann (1905-1991) hatte das filmische Handwerk in den 1930er Jahren bei der Berliner Commerz-Film AG erlernt und war nach dem Krieg zunächst für die Düsseldorfer Firma „Herbert Dreyer Kulturfilme“ tätig. 1957 ließ er sich im Handelsregister von Lüdenscheid als selbstständiger Filmproduzent eintragen. Seit dieser Zeit drehte er vorwiegend dokumentarische Filme in Westfalen, mit einem Schwerpunkt in seiner sauerländischen Heimat. Seine Filmwerke bewegten sich zwischen den Genres der klassischen Kulturfilme, der umfangreicheren Heimatchroniken und der reinen Tourismuswerbefilme.

Die Dreharbeiten zum Film „Waldland Wittgenstein“ begannen bereits im September 1963 und waren ursprünglich bis zum Herbst des nächsten Jahres projektiert. Denn geplant war ein Werk, das sich an den Jahreszeiten orientierte und dabei die jeweiligen naturräumlichen Besonderheiten sowie die dazugehörigen Erholungsmöglichkeiten aufzeigen wollte. Allerdings konnte der Drehplan nicht eingehalten werden, weil im Winter 1963/64 kaum Schnee fiel und darum dem Produzenten für die ideale Umsetzung seines Jahreszeitenkonzepts die weiße Landschaft fehlte. Paul Kellermann pokerte auf einen schneereichen Folgewinter und hatte Glück. Im Mai 1965 waren die Dreharbeiten endlich abgeschlossen und insgesamt über 1000 Meter 35 mm-Farbfilm belichtet worden. Der fertige Film sollte ursprünglich eine Länge von 320 Metern umfassen, was keine zwölf Minuten Filmdauer entsprach, doch nach einer ersten Sichtung vereinbarten die Auftraggeber eine Verlängerung um 70 Meter und knapp zwei Minuten. Die entsprechenden Mehrkosten in Höhe von 3.500 Mark teilten sich der Kreis, die Kurverwaltungen und der Landesverkehrsverband. Verändert wurde auch der Titel. Im Exposé hieß das Filmwerk noch „Am Oberlauf von Lahn und Eder“. Im späteren Drehbuch wurde dieser Titel zum Untertitel degradiert bevor er schließlich ganz verschwand.

Der Film zeigt zunächst die waldreiche Landschaft Wittgensteins in zahlreichen Einstellungen, ergänzt um Blicke in die Städte und Dörfer. Dabei geht Kellermann auf die Entwicklung von Laasphe und Berleburg zu modernen Kurorten ein. Der Film betont aber auch die Tradition und verweist dabei auf den mitunter harten Lebensalltag der Landwirte und die mühevollen Handarbeit der Schieferherstellung. Mehr als ein Drittel des Films spielt abschließend zur winterlichen Jahreszeit und fokussiert neben den Naturbildern besonders auf urlaubende Skifahrer sowie eine Wildtierfütterung am Forsthaus Ihrige. Der Film wurde mit einer von Fritz Böhl komponierten Musik unterlegt, der als gebürtiger Wittgensteiner und zu dieser Zeit als angestellter Lehrer am Gymnasium Stift Keppel eine besondere Affinität zu seiner Heimatregion besaß. Als Sprecher konnte der Schauspieler und Hörspielsprecher Heinz Schimmelpfennig gewonnen werden.

Seine Uraufführung feierte der Kulturfilm inmitten eines festlichen Rahmenprogramms am 9. September 1965 im Capitol-Theater in Berleburg vor geladenem Publikum. Die Westfälische Rundschau berichtet einige Tage später ausführlich von der Premierenfeier und schrieb über den Film: „Und dann die Bilder! Waren das nur Bilder? Saßen wir noch im Capitol-Theater oder fühlten wir uns hineinversetzt in die Natur? Wälder und Berge, enge und weitere Täler, die uralte Eisenstraße, der Weidelbacher Weiher in seiner verträumten Schönheit, die Schlösser in Berleburg und Laasphe, Kleinstadtbilder, Dörfer und Einzelsiedlungen und immer wieder Farbe – Farbe! [...] Der Film ist zu Ende. In einer Viertelstunde haben wir ein Maß an Schönheit erlebt, wie wir es nicht erwartet hatten! Ja, das ist unser Wittgenstein!“

Es mag erstaunen, wie sehr in dem Artikel die Farbigkeit des Films herausgestellt wurde, obschon doch der Farbfilm im Kino Mitte der 1960er Jahre längst Standard war. Daran zeigt sich aber, dass Bilder von der eigenen Region im Kinosaal keineswegs selbstverständlich waren und die letzte Vorführung eines heimatbezogenen Films womöglich schon lange zurücklag.

Zu den geplanten Einsatzzwecken äußerte sich die Westfalenpost am 11. September 1965 so: „Der Film ist ein Kulturfilm! Er wurde nicht gemacht als ein Werbefilm für das Reiseland Wittgenstein [...]. Der Film wird alle die erfreuen und stolz machen, die in diesem immer wieder gepriesenen

Berg- und Waldland ihre Heimat haben, und er wird denen zeigen, was Wittgenstein ist, die ihn draußen im Lande zu sehen bekommen.“ An anderer Stelle wird der Heimatfilmcharakter allerdings etwas relativiert: „Er wird künftig als Beifilm in den Lichtspielhäusern und in Schmalfilmkopien in den Kulturinstituten des In- und Auslandes sowie als Anschauungsma-terial in den Schulen gezeigt werden.“

Dass der Film als heimatlicher Kulturfilm und nicht als touristischer Werbefilm gedacht war, lässt sich begründet bezweifeln. Grundsätzlich agierte fast jeder Kulturfilm über eine Stadt oder Landschaft auch immer – zumindest verdeckt – als Werbefilm. So setzt auch „Waldland Wittgenstein“ detailliert die Kliniken, Heilbäder und Kurhäuser in Szene, die Berleburg und Laasphe ein neues wirtschaftliches Standbein gaben. Ausführlich werden zudem Skifahrer bei ihrem Wintersport begleitet, um zu verdeutlichen, dass dieses Wintervergnügen nicht nur im benachbarten Hochsauerland möglich war. Wobei die Skiaufnahmen teilweise in Neuastenberg entstanden, was zu diesem Zeitpunkt noch zum Kreis Wittgenstein zählte und erst im Zuge einer Gebietsreform im Jahr 1975 an Winterberg und somit an den Hochsauerlandkreis fiel.

Deutlich wird der offensichtliche Werbecharakter auch anhand von zwei weiteren Quellen. Zunächst lag die Federführung des Filmprojekts auf Wunsch der Kreisverwaltung Wittgenstein beim Landesverkehrsverband Westfalen, obschon dieser nur einen kleinen finanziellen Anteil beisteuerte. Offensichtlich traute die Kreisverwaltung den Tourismusprofis aus Dortmund zu, den Film in die gewünschte Richtung zu lenken, auch wenn ausdrücklich einige Heimatforscher im gemeinsamen Filmausschuss mitwirken sollten. So schrieb dann auch der Geschäftsführer des Landesverkehrsverbandes zur Bewerbung des Filmprojekts an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe: „Wir sind davon überzeugt, dass ein Film dem Besucher einen besonderen Eindruck von dieser einmaligen Waldlandschaft Westfalens vermitteln wird.“

Da kein Vertreter des Landschaftsverbandes bei der Premiere am 9. September 1965 anwesend sein konnte, gab es einige Tage darauf in der Landesbildstelle Westfalen in Münster eine weitere Sichtung mit dem damaligen Kulturdezernenten des Landschaftsverbandes, Robert Paasch. Ein erhaltener Vermerk beginnt mit dem Satz: „Da es sich um einen Film handelt, der zu verkehrswerberischen Zwecken gedreht worden ist, spielt na-

turgemäß die Darstellung der Landschaft die dominierende Rolle.“ Der Film wurde nach der Sichtung positiv beurteilt, insbesondere die Farbigkeit und der gelungene Kommentar gelobt. Auf Kritik stießen hingegen die wenig ansprechende Musik und einige Längen bei den Winterszenen. „Vermisst wurde ein stärkeres Eingehen auf kulturelle Äußerungen der Landschaft, was auch einem Verkehrswerbefilm durchaus zuträglich gewesen wäre.“

Für die Sichtungskommission des Landschaftsverbandes handelte es sich also eindeutig um einen Werbefilm. Darum erscheint die Aussage des Produzenten vor Drehbeginn gewagt, als er verkündete, seinen Film bei der Filmbewertungsstelle in Wiesbaden einreichen zu wollen, um ein Prädikat zu gewinnen. Zwar hatten Kulturfilme in der Tat nur dann eine Chance auf einen Kinoeinsatz, wenn sie ein solches Prädikat vorweisen konnten, doch vergab die Bewertungsstelle seit Mitte der 1950er nur noch sehr zurückhaltend Auszeichnungen an Filme dieses Genres. Das musste Paul Kellermann auch leidvoll für einige seiner anderen Filmproduktionen erfahren.

Ob der Film „Waldland Wittgenstein“ als Vorfilm im Kino lief, ist nicht bekannt, wobei er aufgrund seines Formats, der Länge und der Farbe die Voraussetzung dafür durchaus mitbrachte. Die Kinolandschaft hatte sich in den 1960er Jahren mit Verbreitung des Fernsehens allerdings schon stark verändert, was den Einsatz von Vorfilmen noch erschwerte. Dafür meldete Paul Kellermann sein Werk 1966 beim Verein Inter Nationes an, der sich um den Vertrieb von Informationsmaterial über deutsches Kulturgut im Ausland bemühte und später mit dem Goethe-Institut fusionierte, wo man Interesse an dem Film bekundete.

Es wurden mehrere 16 mm-Schmalfilmkopien angefertigt und vor allem über die Bildstellen in Westfalen-Lippe verliehen. Noch 1987, über 20 Jahre nach der Premiere, bestellte das Medienzentrum in Siegen allein drei weitere Kopien als Ersatz für die abgenutzten Verleihfilme. Im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums sind heute noch fünf 16 mm-Kopien erhalten, außerdem zwei 35 mm-Kopien sowie das Negativmaster nebst Schnittresten, die über den Ankauf der Sammlung Paul Kellermann 1994 nach Münster gelangt waren. Für die vorliegende DVD wurde das Negativmaster herangezogen und außer einigen leichten digitalen Bearbeitungen nicht verändert.

2.2. Schongers Streifzug durch das Wittgensteiner Land – Ein filmisches Fragment 1927/1928

Hubert Schonger (1897-1978) gehörte in der Zwischenkriegszeit zu den bekanntesten Dokumentarfilmern in Deutschland. Seine 1923 gegründete Firma „Naturfilm Hubert Schonger“ hatte sich auf die Genres Kultur- und Naturfilm spezialisiert, machte sich aber später auch einen Namen mit Literatur- und Märchenverfilmungen und produzierte bis in die 1960er Jahre hinein Hunderte von Filmen.

Ein frühes Großprojekt war das im Auftrag des Landesverkehrsverbandes Westfalen entstandene fünfteilige Werk „Durch das schöne Westfalen“, für das Hubert Schonger spätestens seit 1927 Filmaufnahmen anfertigte, obgleich die Premiere erst 1929 erfolgte. Schon im Jahr 1928 brachte der Produzent jedoch mehrere filmische Porträts westfälischer Landkreise heraus, darunter „Kreis Altena“, „Kreis Meschede“ und „Kreis Wittgstein“. Die Vermutung liegt nahe und wird durch übereinstimmende Filmszenen gestützt, dass für das Westfalenporträt weitaus mehr Filmmaterial belichtet wurde, als anschließend verwendet werden konnte. So sind die kleineren Kreisporträts wohl aus dem nicht genutzten Material des Westfalenfilms entstanden.

Im April des Jahres 1928 erteilte die Filmprüfstelle in Berlin für den Film „Kreis Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg, Westfalen“ die Zulassung zur öffentlichen Vorführung. Anhand der erhaltenen Zensurkarte Nr. 18848 wird deutlich, wie Hubert Schonger dieses Kreisporträt angelegt hatte. Der Film war in zwei Teile gegliedert und wies eine Gesamtlänge von 538 Metern auf, was je nach Abspielgeschwindigkeit einer Vorfuhrdauer von 20 bis 30 Minuten entsprach.

Untertitel.

1. Akt. 1. An der Südgrenze Westfalens, benachbart dem Sauer- und Siegerland, liegt das Wittgensteiner Land, die Perle des Rothaargebirges.
2. Große Übersichtskarte. 3. Die bis zu 800 m hohen Grenzen des Kreises bilden von Nordosten über Westen nach Süden die Wasserscheiden von Ruhr, Lenne und Sieg. Nach Südosten öffnen sich die Täler der Eder und Lahn. 4. Kreiskarte. 5. Buchen- und Fichtenwälder bedecken mehr als die Hälfte der Kreisfläche. 6. Fern vom Verkehr in unberührter Natur. 7. Am Oberlauf von Eder und Lahn. 8. Saubere Dörfer in heimischer Bauweise. 9. Die beiden Städte Laasphe und Berleburg.

2. Akt. 1. Der Kreis ist Hochzuchtgebiet des roten Westfälischen Höhenrindes. 2. Seit fast 100 Jahren bringt der Wittgensteiner Bauer alljährlich Mitte Juni sein schönstes Vieh zur Tierschau nach dem Festplatz auf dem Stünzel. 3. Auch der Händler sucht seine Ware los zu werden. 4. Nach Monaten mühevoller Arbeit – ein frohes Fest. 5. Die Wirtschaftliche Frauenschule Wittgenstein mit Haushaltsschule (Eigentum des Reifensteiner Verbandes) in Birkelbach. 6. Die uralte Heimarbeit der Schüsseldreherei und Löffelschnitzerei hat sich erhalten. 7. Der bekannte Raumländer Schiefer. 8. Als Wahrzeichen vergangener Zeit grüßen die stattlichen Schlösser Berleburg und Wittgenstein. 9. Ende.

Das Kreisporträt gilt heute als verschollen. Im Film „Durch das schöne Westfalen“ sind mehrere Szenen des ersten und zweiten Aktes wiederzuerkennen, teilweise mit gleichlautenden Titeln. Auch das Westfalenporträt galt lange als verschollen, bis die meisten Teile des Films durch den Kauf der Sammlung „Paul Kellermann“ in das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums gelangt waren und so 2004 eine rekonstruierte Fassung veröffentlicht werden konnte.

In der Sammlung Kellermann befanden sich auch zwei 16 mm-Filmrollen mit den Bezeichnungen „Berleburg“ und „Stünzelfast“. Ursprünglich waren diese Aufnahmen auf 35 mm-Film angefertigt worden. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt wurde allerdings eine Kopierung auf 16 mm-Schmalfilm veranlasst, wobei es zu einem leichten Bildbeschnitt kam, der vor allem an den Zwischentiteln deutlich wird. Die Filmrollen sind ca. 80 und 100 Meter lang und haben zusammen eine Vorföhrdauer von gut 20 Minuten.

Bald stellte sich heraus, dass es sich bei diesem Material unter anderem um Überreste aus dem Filmporträt „Kreis Wittgenstein“ handelt, auch wenn sich konkret nur vier Zwischentitel in der Zensurkarte zum Kreisporträt wiederfinden. Weitere Szenen lassen sich aber den verbleibenden Zwischentiteln zuordnen. Andere Szenen sind wiederum identisch mit Inhalten des Films „Durch das schöne Westfalen“. Dann gibt es Szenen im Material der beiden 16 mm-Filmrollen, insbesondere zum Stünzelfast, die deutlich über das bekannte Filmmaterial und die Zensurkartenhinweise hinausgehen und darum als nicht verwendetes Schnittmaterial gelten können, das nun erstmals veröffentlicht wird.

Für die vorliegende Fassung wurden die beiden Filmrollen zusammengefügt und geringfügig gekürzt. Die Kürzungen beschränken sich im Wesent-

lichen auf einige Szenen des Stünzselfests, aus denen insbesondere sich wiederholende Motive von preisgekrönten Kühen herausgeschnitten wurden.

2.3. Berleburg 1936. Ein Urlaubsfilm der Familie Wasowicz

Im Sommer 1936 verbrachte eine Familie aus Münster ihren Urlaub in Berleburg und im Wittgensteiner Land. Damit folgte sie dem Trend zur „Sommerfrische“ in naturbelassener Umgebung, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland aufgekommen war und sich nach dem Ersten Weltkrieg im Bürgertum wachsender Beliebtheit erfreute. Diese Entwicklung wurde durch die sich bald zahlreich gründenden Fremdenverkehrsvereine gefördert. Auch in Berleburg etablierte sich 1928 mit Unterstützung der Stadt ein Verkehrsverein, der die Region kräftig mit Werbebroschüren bewarb.

Das war auch notwendig, denn im Vergleich zum Sauerland und erst recht zu den Urlaubsregionen im alpinen Hochgebirge oder an den norddeutschen Küsten befand sich die Mittelgebirgslandschaft „Wittgensteins“ lange Zeit in einem Dornröschenschlaf. Deshalb ließen sich die Werbestrategen einiges einfallen, um die Attraktivität der Region zu steigern. Dazu gehörte nicht zuletzt die eigenmächtige Ernennung zum „Luftkurort“. Diese Bezeichnung ließ man sich vom Regierungspräsidenten für Werbezwecke genehmigen, ohne dass die Stadt tatsächlich ein anerkannter Luftkurort war, da die Stadtvertreter die Kosten der Ernennung scheuten.

Diese Werbebemühungen müssen bis zur Familie Wasowicz nach Münster gedrungen sein. Philipp Wasowicz war von Beruf Cellist und als Mitglied des Sinfonieorchesters Angestellter der Stadt Münster. Verheiratet war er mit Maria Huick, die aus einer wohlhabenden Dortmunder Familie stammte. Darum konnten sie sich zusammen mit ihrem einzigen Kind, der 1926 geborenen Tochter Sonja, so manche Urlaubsreise bis ins Ausland leisten. Als begeisterter Filmamateur nahm Philipp Wasowicz die Kamera auf seinen Ferienfahrten mit, so dass die erhaltenen Filme Auskunft über die rege Reisetätigkeit der Familie geben. Als Urlaubsziele sind vor allem Orte in Bayern auszumachen, aber auch die ostfriesischen Inseln wurden besucht, weiter standen Regionen in Jugoslawien und Österreich ebenso auf dem Plan wie Besuche im Weserbergland und eben im Wittgensteiner Land. Der filmische Nachlass umfasst 28 selbstgedrehte Filme im Zeitraum von

1932 bis 1959. Philipp Wasowicz hat den Großteil seiner Filme mit einer 9,5 mm-Pathé-Kamera gedreht, erst während des Krieges wechselte er auf eine 8 mm-Kamera. Insbesondere die Vorkriegsfilme sind durchgängig mit Zwischentiteln versehen, die erahnen lassen, dass der Amateurfilmer viel Zeit in sein Hobby investiert hat.

Nachdem die Tochter Sonja Wasowicz im Jahr 2009 kinderlos verstorben war, gelangte die Filmsammlung über den mit der Familie befreundeten Testamentsvollstrecker an das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums.

Den Film „Ferien 1936 in Berleburg“ hatte Philipp Wasowicz auf zwei 9,5 mm-Rollen verteilt, wobei die erste Rolle bereits den in sich geschlossenen Urlaubsfilm umfasst. Die zweite Rolle stellt gewissermaßen eine Kurzfassung dar und bietet ähnliche Motive und Einstellungen wie die erste Rolle. Für die DVD wurden beiden Rollen herangezogen, geringfügig neu angeordnet und ungefähr um ein Drittel gekürzt.

2.4. Einweihung des Naturparks Rothaargebirge (1964)

Die Initiative zum Film ging vom Kreistagsabgeordneten und stellvertretenden Landrat des Kreises Wittgenstein Heinrich Borghaus aus. Er beauftragte die Brüder Wolfgang und Joachim Deutenbach sowie deren Freund Lothar Scholz aus Erndtebrück, damit sie die feierliche Eröffnung des im Jahr zuvor gegründeten Naturparks Rothaargebirge durch Bundespräsident Heinrich Lübke am 30. Oktober 1964 in Laasphe auf Film festhielten.

Hinter der Kamera standen keine Profis, sondern begeisterte Filmamateure, die 1964 erst zwischen 22 und 25 Jahre alt waren. Neben ihrem Interesse für das Filmen verband die jungen Männer auch die Liebe zur Natur, so dass sich dieses Filmprojekt geradezu anbot. Die Filmemacher nutzten die Tage vor und nach der Abreise des Bundespräsidenten, um den Besuch des Staatsoberhauptes in eine filmische Handlung einzubauen.

Im Original weist der 16 mm-Film eine Länge von etwas über 20 Minuten auf und gliedert sich in mehrere Abschnitte. Zunächst wird die Ankunft des Bundespräsidenten in Laasphe gezeigt, anschließend werden ausführlich die Festreden dokumentiert, insbesondere die von Heinrich Lübke. Neben sehr dunklen Bildern aus dem Festsaal werden dabei auch Bilder

aus Laasphe und Umgebung gezeigt, anhand derer der Gegensatz von Lärm und Verschmutzung zu Ruhe und Schönheit deutlich gemacht werden soll. Anschließend zeichnet der Film die Fahrt des Bundespräsidenten von Laasphe nach Rinthe bei Berleburg ins nebelverhangene Rothaargebirge auf, wo eine längere Wanderung der Besuchergruppe stattfindet, die schließlich mit einem Grillspießessen bei der Jagdhütte im Jagdrevier von Heinrich Borghaus endet. Der Originalton, wurde wie zu dieser Zeit üblich, auf einem separaten Tonband aufgenommen und mit einem nachträglich eingesprochenen Kommentarton beim Kopierwerk Kinax in Dillenburg mit dem 16 mm-Film zusammengeführt.

Viel verdient haben die engagierten Filmemacher mit ihrem Werk nicht. Der damalige Kreis Wittgenstein hat den Film für 1.500 Mark angekauft, was laut Vertrag den Herstellungskosten entsprach. Angesichts der hohen Kosten für das teure Ausgangsmaterial 16 mm – allein vier Minuten unbelichteter Film kosteten 50 Mark – ist davon auszugehen, dass die Hobbyfilmer mit dieser Summe gerade ihre Auslagen abdecken konnten und für ihre tatsächliche Arbeitszeit nur ein Taschengeld erhielten.

Für die DVD-Edition wurde der Originalfilm um mehr als die Hälfte gekürzt und in Teilen neu zusammengesetzt, wobei insbesondere die Reden im Festsaal sowie die lange Autofahrt und Wanderung durch das Rothaargebirge beschnitten worden sind. Der Originalfilm wurde mittlerweile vom Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein zur Einlagerung an das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums übergeben.

2.5. 700 Jahre Stadt Berleburg (1958/59)

Zwischen dem 29. August und 7. September 1958 ging es in Berleburg hoch her. Die Stadt feierte ihr 700-jähriges Stadtjubiläum und für zehn ganze Tage herrschte Ausnahmezustand. Unter Beteiligung der gesamten Stadtbevölkerung war von langer Hand ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm entwickelt worden, das unter anderem zwei Festumzüge, einen Sporttag und einige Theateraufführungen umfasste. Recht kurzfristig war dagegen wohl einigen Stadtverordneten eingefallen, dass man dieses Ereignis auch auf einem Film für die Nachwelt festzuhalten könnte. Jedenfalls erhielt die Stadt erst am 6. August 1958 das Angebot der Firma

Kinax aus Dillenburg, die Festveranstaltung filmisch zu begleiten und ein umfangreiches Filmwerk herzustellen.

Leider ist das Angebot der Firma nicht mehr erhalten und lassen sich weder im Stadtarchiv Bad Berleburg noch im Nachlass der Firma Kinax Unterlagen zu diesem Vorgang finden. Allein die Niederschrift der Stadtverordnetenversammlung vom 11. August 1958 nimmt zu diesem Thema Stellung. „Um den Ablauf der Veranstaltungen anlässlich der 700-Jahrfeier festzuhalten, beschließt die Stadt einstimmig, einen Farbfilm drehen zu lassen, der die Stadt Berleburg in ihrem Alltagsgewand und während der Jubiläumsfeier zeigen soll.“ Das Angebot der Firma Kinax erschien den Abgeordneten allerdings als zu hoch, weshalb die Verwaltung beauftragt wurde, noch einmal mit der Firma in Verhandlungen zu treten, um einerseits eine Preisminderung und andererseits eine Ratenzahlung zu erreichen. Außerdem wurde beschlossen, der Filmfirma einen beratenden Ausschuss an die Seite zu stellen, in dem unter anderem der Kreisbildstellenleiter, ein Bildhauer und ein Studienrat mitwirken sollten.

Kurz vor der Sitzung war den Teilnehmern von einem Stadtverordneten erläutert worden, dass die Firma Kinax voraussichtlich keinen Farbfilm, sondern einen Schwarzweißfilm drehen werde. Inwieweit diese nicht ganz unerhebliche Feststellung im Vorfeld falsch kommuniziert worden war oder ob auf diese Weise bereits ein günstigeres Angebot unterbreitet wurde, muss offen bleiben. Bekannt ist nur, dass der Film tatsächlich in Schwarzweiß gedreht worden ist.

Die Firma Kinax in Dillenburg gehörte in den 1950er Jahren bereits zu den aufstrebenden Kopierwerken in Deutschland. 1924 hatte der gelernte Konditor Wilhelm Ax (1895-1969) in der hessischen Kleinstadt, keine fünfzig Kilometer von Berleburg entfernt, ein Foto- und Radiogeschäft eröffnet, das er 1942 in das Handelsregister eintragen ließ. 1951 erfolgte die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft und die Umbenennung in Kinax. Dabei blieb das Unternehmen weiter auch ein Familienbetrieb, in dem die eigenen und angeheirateten Kinder und später die Enkel tätig waren. Viel Geld verdiente die Firma zunächst mit Filmaufzeichnungen für das junge Fernsehen, indem selbst entwickelte und synchronisierte Filmkameras den TV-Bildschirm abfilmten und so – noch vor Einführung der Magnetbandaufzeichnung – die ausgestrahlten TV-Sendungen für die Sendeanstalten konservierten. Seinen Höhepunkt erlebte das Unterneh-

men in den 1970er Jahren, als der Mitarbeiterstamm auf über achtzig Personen anstieg. Zu dieser Zeit hatte wohl jeder Amateurfilmer in Deutschland unbewusst mit der Kinax zu tun – denn hier wurden die 8 mm-Filme der großen Versandhäuser Neckermann und Quelle entwickelt. Auch die Filmbearbeitung wurde immer bedeutsamer, insbesondere Sprachaufnahmen und Filmmischungen wurden für nationale und internationale Partner durchgeführt. Mit dem beginnenden Videozeitalter begann der Niedergang der Kinax. 1992 wurde die Firma aus dem Handelsregister gelöscht.

Doch 1958 war noch alles anders: Zehn Tage waren Mitarbeiter der Kinax in Berleburg und belichteten viele Hundert Meter Film des Schmalformatformats 16 mm. Die Kamera führte Erich Hartmann, ein Schwiegersohn des Firmengründers. Ihm zur Seite stand Wilhelm Ax junior, keine 19 Jahre alt, der Senior übernahm die Gesamtleitung und Gestaltung des Films. Und sie alle waren fleißig bei der Arbeit. Schon Ende Oktober besuchte eine Abordnung aus Berleburg das Werk in Dillenburg, um einen ersten Rohschnitt des Films zu begutachten und kehrte „tief beeindruckt und begeistert zurück“, wie es in der Westfalenpost am 30. Oktober 1958 hieß. Weiter berichtet das Blatt über die bereits erledigten und noch ausstehenden Arbeiten der Filmproduzenten: „Alle diese Filmrollen mussten ausgewertet und zu einem Geschehen aneinandergereiht werden. Jetzt kommt noch die nicht leichte Arbeit des Filmtextes, der so gehalten werden muss, dass die Berleburger in zwanzig und fünfzig Jahren noch das Erlebnis beim Betrachten haben werden, so wie wir alle das Fest mitgefeiert haben.“ Ungefähr achtzig Minuten soll das Filmwerk am Ende lang werden und in gut zwei Monaten fertig sein – so versprach es die Zeitung.

Es wurde Wort gehalten. Mit geringer Verspätung fand am Samstagnachmittag, den 14. Februar 1959 im Festsaal des evangelischen Jugendheims in Berleburg die Uraufführung statt. In der anschließenden Woche lief der Film jeden Tag zwei Mal, weitere Aufführungen in angrenzenden Gemeinden sollten folgen. Der Film wurde sehr positiv aufgenommen. Nach dem ersten Wochenende titelte die Westfalenpost: „Erinnerungen an große Tage – Jubiläumsfilm uraufgeführt“, und fuhr fort: „Schon die ersten Vorführungen lockten die Berleburger und Wittgensteiner in Massen an, und auch die weitere Nachfrage nach Karten ist so stark, dass gewiss eine Verlängerung der Spielzeit notwendig werden dürfte.“ Weiter orakelte sie: „Wie mag die Reaktion wohl sein, wenn man den Streifen in

zehn oder zwanzig Jahren wiedersieht unter der dann aktuellen Überschrift: ‚Damals in Berleburg...‘ – Doch bleiben wir erst einmal in der Gegenwart und lassen wir mit Freude und Stolz den Filmstreifen ablaufen, der so eindrucksvoll dokumentiert, wie großartig Berleburg das ‚Fest des Jahrhunderts‘ zu feiern verstand.“

Inzwischen sind sogar schon über fünfzig Jahre vergangen. Dass der Film nun noch einmal aufgeführt werden kann, nachdem in den 1990er Jahren bereits eine VHS-Kopie in Umlauf gekommen war, ist dem behutsamen Umgang mit den Filmrollen zu verdanken. Neben einer Kopie im Nachlass der Kinax befanden sich auch im Stadtarchiv Bad Berleburg zwei Filmkopien im 16 mm-Format, die inzwischen im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums eingelagert sind. Von einer diesen Kopien mit einer Gesamtlänge von ungefähr 820 Metern, was gut achtzig Minuten Laufzeit entspricht, wurde die Digitalisierung für diese DVD angefertigt, der Film wurde dabei nicht verändert.

2.6. Schiefer in und um Raumland (1980)

Die Idee, einen Film über den Schieferabbau in und um Raumland zu erstellen, hatte der Steinbruchbesitzer Walter Böhl. In seinem Buch „Steinig war der Weg“ erinnert er sich acht Jahre nach Fertigstellung des Films an die Dreharbeiten und die Premierenfeier: „Von München kam unser Kameramann und der Toningenieur. Sie fragten mich nach ihrer Ankunft, was es für ein Film werden solle. Ein Heimatfilm oder ein Film über Schiefer. Ich habe ihnen geantwortet: ‚Beides soll es werden, dann wird es wohl richtig sein‘. Die Fachleute brachten aber wenig Zeit mit, alles sollte in vier Tagen abgedreht werden. Mein Konzept sahen sie sich an, und dann konnte es losgehen.“ Der Kameramann war übrigens der Schwiegersohn und arbeitete beim Bayrischen Rundfunk. Anschließend wurde das gedrehte Material bei der Firma Kinax in Dillenburg geschnitten und mit dem Sprecher Hans Georg Dickel, der zum Freundeskreis der Familie Böhl zählte, vertont.

Wie der Titel schon vermuten lässt, handelt es sich in erster Linie um einen Film, der die Geschichte des Schieferabbaus erzählt. Fast wie in einem Unterrichtsfilm wird auf die geologische Entstehung des Schiefers sowie seine Gewinnung, Verarbeitung und Verbreitung über die Jahrhunderte eingegangen. In Interviews kommen Fachleute, Heimatforscher und

Zeitzeugen zu Wort; eine Gruppe von Bergleuten spielt in einem inzwischen geschlossenen Steinbruch die Schiefergewinnung und -verarbeitung nach. Und schließlich werden Dachdecker bei der Eindeckung eines Schieferdachs gezeigt. Fast alle Szenen spielen aber in Raumland und in der Umgebung, und die Mitwirkenden vor der Kamera sind Einwohner der Region. Insofern ist der Film in der Tat auch ein Heimatfilm, der die Natur- und Kulturlandschaft des Jahres 1980 festhält, die zwar noch die Hinterlassenschaften dieses einst markanten Wirtschaftszweiges aufweist, aber durch die Schließung der letzten Schiefergruben bereits einen Strukturwandel erlebt hat. Der Schiefer aus Raumland war zu diesem Zeitpunkt bereits Geschichte.

Die Premiere des Films fand am 1. November 1980 in der Sporthalle in Raumland statt. Walter Böhl berichtet darüber: „Es wurde uns prophezeit, dass nicht mehr als 300 Personen die Veranstaltung besuchen würden. [...] Die Überraschung kam am Abend, als über 800 Personen in die Halle strömten und einige keinen Platz mehr fanden“. Der Film kam nicht nur als heimatliche Dokumentation gut an, sondern trug auch seinen Teil dazu bei, dass 1984 ein Schieferschaubergwerk in Raumland eingerichtet wurde, in dem unter anderem Requisiten des Films ausgestellt sind.

Der Film wurde auf 16 mm-Film gedreht, hat eine Länge von knapp 380 Metern und eine Dauer von gut 30 Minuten. Eine Kopie ging an die Stadt Bad Berleburg und ist mittlerweile im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums eingelagert worden. Auf Basis dieser Kopie entstand die vorliegende Fassung, wobei der Film inhaltlich unverändert auf die DVD übertragen wurde.

3. Filmografische Angaben

1. Waldland Wittgenstein (1965)

Kamera, Regie, Produzent: Paul Kellermann

Musik: Fritz Böhl

Sprecher: Heinz Schimmelpfennig

35 mm, Farbe, Ton, ca. 390 Meter

2. Schongers Streifzug durch das Wittgensteiner Land – Ein filmisches Fragment 1927/28

Basierend auf den Fragmenten

„Berleburg“ und „Stünzelfest“, ca. 1927/28

Kamera: Hubert Schonger

16 mm, Schwarzweiß, Stumm, zusammen ca. 180 Meter

Edition 2014:

Idee, Neukonzeption und Umsetzung: Mark Lorei

Sprecherin: Anne Eichhorn

Musik: Lukas Püttmann und Niklas Bücken

3. Berleburg 1936. Ein Urlaubsfilm der Familie Wasowicz

Basierend auf dem Amateurfilm „Ferien 1936 Berleburg“, 1936

Kamera: Philipp Wasowicz

9,5 mm, Schwarzweiß, Stumm, ca. 160 Meter

Edition 2014:

Bearbeitung, Schnitt und Kommentar: Mark Lorei

Sprecherin: Anne Eichhorn

Musik: Lukas Püttmann und Niklas Bücken

4. Einweihung des Naturparks Rothaargebirge (1964)

Lothar Scholz, Joachim Deutenbach, Wolfgang Deutenbach

16 mm, Farbe, Ton, ca. 230 Meter

Edition 2014:

Bearbeitung, Schnitt: Mark Lorei

Sprecherin: Anne Eichhorn

5. 700 Jahre Stadt Berleburg (1958/59)

Produktion: Kinax

Kamera: Erich Hartmann, Wilhelm Ax jun.

Ton: Paul Weh
Gestaltung: Wilhelm Ax
16 mm, Schwarzweiß, Ton, ca. 820 Meter

6. Schiefer in und um Raumland (1980)

Kamera: P.C. und Dieter Holler
Schnitt: Hannelore Hardt
Sprecher: Hans-Georg Dickel
Darsteller: Heimatfilmgruppe Raumland,
Die Bergleute der letzten Schicht
Idee und Organisation: Walter Böhl
16 mm, Farbe, Ton, ca. 380 Meter

4. Quellen- und Literaturangaben

Amtsgericht Wetzlar, Handesregister AG Dillenburg.

LWL-Archivamt Münster, Aktenbestand 702, Akte Nr. 928.

Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin, Film-Zensurkarten, Prüfkarte Nr. 18848.

Stadtarchiv Bad Berleburg, Niederschriften der Stadtverordnetenversammlung 11.08.1958.

Westfälische Rundschau vom 11.09.1965.

Westfalenpost vom 30.10.1958, 16.02.1959 und 11.09.1965.

Bell, Frank: Unsere Welt ist der Film: Wilhelm Ax und KINAX in Dillenburg, in: Weltwunder der Kinematographie. Zur Geschichte des Filmkopierwerks, hrsg. von Joachim Polzer, Postdam 2006, S. 205-216.

Böhl, Walter: Steinig war der Weg, Bad Berleburg 1988.

Booklet zur DVD: Durch das schöne Westfalen. Ein Film von Hubert Schonger aus dem Jahr 1929, hrsg. von Volker Jakob, Markus Köster und Volker Pade im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Münster 2004.

Booklet zur DVD: Das märkische Sauerland. Fünf Filmporträts aus der Wirtschaftswunderzeit von Paul Kellermann, hrsg. vom LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster 2010.

Riedesel, Rikarde: Sommerfrische, ein weiter Weg zur Wunderwelt am Rothaarsteig, in: Dies.; Burkardt, Johannes; Lückel, Ulf (Hrsg.): Bad Berleburg – die Stadtgeschichte, Bad Berleburg 2009, Seite 207-214.

5. Struktur der DVD

Waldland Wittgenstein (1965, ca. 13:25 Min.)

Schongers Streifzug (1927/28, ca. 17:50 Min.)

Berleburg 1936 (ca. 13:00 Min.)

700 Jahre Bad Berleburg (1958, ca. 69:30 Min.)

- ▶ GANZER FILM
- ▶ Das Fest beginnt (ca. 24:00 Min.)
Stadtimpressionen, das Fest beginnt, Empfang im Schloss, Festakt und Stadtspiel
- ▶ Der Festumzug am Sonntag (ca. 17:00 Min.)
Gefallenengedenken, Gottesdienst, Festumzug
- ▶ Festveranstaltungen (ca. 13:30 Min.)
Festkonzert, Gerichtsverhandlung, Tierschau, Fußballspiele, Tag des Sports
- ▶ Letzter Tag (ca. 15:20 Min.)
Segelfliegen, Märchenzug, Autokorso, Jahrmarkt, Feuerwerk

Naturpark Rothargebirge (1964, ca. 7:50 Min.)

Schiefer in und um Raumland (1980, ca. 32:00 Min.)

6. Dank an

Thomas Wolf (Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein)

Rikarde Riedesel (Stadtarchiv Bad Berleburg)

Annelore Ax

Hans Ludwig Böhl

Wolfgang Deutenbach

Ingeborg Henrich

Dieter Holler

Günter Kellermann

Dieter Kiesewetter

Julius Roberg

Harald Schaaf

Nathalie Spiller

7. Angaben zur Edition

Gesamtkonzept: Ralf Springer

Filmbearbeitung und neue Kommentare: Mark Lorei

DVD-Authoring: Dorothe Ruß

Historisches Filmmaterial: LWL-Medienzentrum für Westfalen,
Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein, Stadtarchiv Bad Berleburg

Produktionsleitung: Hermann-Josef Höper

Eine Edition des LWL-Medienzentrums für Westfalen

ISBN 978-3-939974-40-6

© 2014 Landschaftsverband Westfalen-Lippe



Waldland Wittgenstein

Ein Film von Paul Kellermann aus Lüdenscheid (1965). „Der Film wird alle die erfreuen und stolz machen, die in diesem immer wieder gepriesenen Berg- und Waldland ihre Heimat haben...“ (Westfalenpost 11.09.1965).



Schongers Streifzug durch das Wittgensteiner Land

Ein filmisches Fragment von 1927/28 des bekannten Dokumentarfilmers Hubert Schonger. Trotz des fragmentarischen Charakters lassen sich die landschaftlichen Schönheiten der Region erleben. Auch vom Stünzelfast erhält man einen guten Eindruck.



Berleburg 1936

Ein Urlaubsfilm der Familie Wasowicz. Mit seiner Kamera hielt der passionierte Amateurfilmer Phillip Wasowicz einige offenbar sehr glückliche Urlaubstage in Berleburg fest.



700 Jahre Stadt Berleburg

Von der Stadt in Auftrag gegebener Film, der den Ablauf der Veranstaltungen anlässlich der 700-Jahrfeier festhielt (1958/59).



Naturpark Rothaargebirge

Die Gründungsfeier vom 30. Oktober 1964. Bearbeitet nach einem Film von Lothar Scholz, Joachim und Wolfgang Deutenbach (1964/2014).



Schiefer in und um Raumland

Ein Heimatfilm und ein Film über den Schiefer, entstanden nach einer Idee von Walter Böhl (1980).